

Wien, am Samstag, den 9. Jänner 1926. Zweite Ausgabe

-----

Sitzungen im Rathaus. In der kommenden Woche hält der Wiener Stadtsenat am Dienstag um 10 Uhr vormittags eine Sitzung ab. Der Gemeinderat hält am Freitag um 5 Uhr nachmittags die erste Sitzung in diesem Jahre ab.

-----

Wohnungsnachweis der Stadt Wien. Heute langten beim städtischen Wohnungsnachweis insgesamt aus allen Bezirken 52 Meldungen über frei gewordene Wohnungen ein. Darunter war nur eine einzige sehr kleine Wohnung, die bei der Anmeldung nicht auch gleich als vermietet abgemeldet worden ist.

-----

Selbstmord im städtischen Wohlfahrtsamt. Heute gegen ein Uhr mittag stürzte sich die zwanzigjährige Stefanie Duchkowetz vom zweiten Stock des Gebäudes in der Rathausstrasse Nr. 9, in dem das städtische Wohlfahrtsamt untergebracht ist, in den Hof, wo sie tot liegen blieb. Ueber den Fall erfahren wir in der Kanzlei des amtsführenden Stadtrates für Wohlfahrtswesen, Professor Tandler, folgendes:

Fräulein Duchkowetz lernte als sechzehnjähriges Mädchen einen fast fünfzigjährigen Schauspieler kennen. Sie verfeindete sich infolge dieses Verhältnisses mit ihrer Familie. Dem Verhältnis entspross ein Kind, das gegenwärtig 22 Monate alt ist. Die Beiden schienen im letzten Jahre in grosse Not geraten zu sein und wurden auch zuerst vom Fürsorge-Institut des ersten Bezirkes und als sie im August des vergangenen Jahres auf den Alsergrund übersiedelten, von dem dortigen Fürsorge-Institut betreut. Ausserdem erhielten sie für das Kind von der Gemeinde einen monatlichen Pflegebeitrag von dreissig Schilling. Seit August 1925 kam Fräulein Duchkowetz zusammen mit dem beschäftigungslosen Schauspieler wiederholt in das Fürsorge-Institut für den neunten Bezirk und auch in die Kanzlei des amtsführenden Stadtrates für Wohlfahrtswesen. Sie erhielten dort öfter Geldunterstützungen. Die Besuche wurden immer häufiger, und im Dezember bekamen die beiden Hilfsbedürftigen viermal in der Kanzlei des Stadtrates Geldunterstützungen. Die letzte Unterstützung erhielten sie am 2. Jänner. Von der Fürsorgerin in der Kanzlei des Stadtrates wurde Fräulein Duchkowetz wiederholt aufmerksam gemacht, dass sie von Unterstützungen nicht leben könne. Da auch angegeben wurde, dass für das Kind zu den dreissig Schilling, die von der Gemeinde als Pflegebeitrag geleistet werden, noch der gleiche Betrag einer Pflegemutter gezahlt werden müsse, machte die Fürsorgerin wiederholt den Vorschlag, das Kind in die Obhut der Gemeinde zu übergeben, was aber immer wieder von der Kindesmutter abgelehnt wurde. Heute erschien nun Fräulein Duchkowetz wieder in Begleitung ihres Lebensgefährten in der Kanzlei des Stadtrates Professor Tandler und bat um eine Unterstützung. Die Fürsorgerin setzte sich telephonisch mit den zuständigen Amtsstellen in Verbindung und erkundigte sich dort, ob es nicht möglich sei, noch eine Unterstützung zu gewähren. Sowohl das Fürsorge-Institut für den neunten Bezirk, als auch die zuständige Magistratsabteilung erklärten, dass eine rechtliche Grundlage für eine Unterstützung nicht gegeben sei. Da Fräulein Duchkowetz über Hunger klagte, teilte ihr die Fürsorgerin mit, dass sie bereit sei, für ein Mittagessen in der Beamtenküche zu sorgen. Die beiden Leute gingen darauf in das Vorzimmer und die Fürsorgerin sicherte ihnen das Mittagessen. Wenige Minuten später meldete der Amtsgehilfe, dass Fräulein Duchkowetz sich aus dem offen stehenden Gangfenster in den Hof gestürzt habe. Die Aerzte des städtischen Gesundheitsamtes, das im gleichen Gebäude untergebracht ist, bemühten sich sofort um die Unglückliche, konnten aber nur mehr den Eintritt des Todes feststellen.

-----